kunstmuseum basel

Erschliessung von provenienzrelevanten Akten des Zeitraums 1981–2016

Projektzeitraum Januar 2025 – Juli 2026

Abschlussbericht

Verfasst von
Rainer Baum,
Leiter Bibliothek/Archiv
und
Dr. Jennifer Rath,
wissenschaftliche Mitarbeiterin Archiv

Kunstmuseum Basel
St. Alban-Graben 8
4010 Basel

Eingereicht beim
Bundesamt für Kultur
Museen und Sammlungen
Anlaufstelle Raubkunst
Hallwylstrasse 15
3003 Bern

Gefördert durch:

Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Eidgenössisches Departement des Innern EDI
Bundesamt für Kultur BAK

Präsidialdepartement des Kantons Basel-Stadt

Basel, 21. September 2026

Inhaltsverzeichnis

1. Arbeitsbericht **3**

1.1. Ausgangslage **3**

1.2. Projektablauf **3**

1.3. Publikation der Resultate **4**

2. Zusammenfassung/Wirksamkeit des Projektes **5**

1. Arbeitsbericht

1.1. Ausgangslage

Das Archivprojekt hatte die Erschliessung provenienzrelevanter Akten aus dem Zeitraum von 1981 bis 2016 zum Ziel. Dieser umfasst die Direktionen von Christian Geelhaar (1981–1991), Katharina Schmidt (1992–2001) und Bernhard Mendes Bürgi (2001–2016). Die Unterlagen dieser Periode waren für die Provenienzforschung bislang nicht nutzbar, da sie weder ausreichend erschlossen noch vollständig archiviert waren. Insbesondere aufgrund des langjährigen krankheitsbedingten Ausfalls von Direktor Christian Geelhaar ab dem Frühjahr 1991, der interimistischen Leitung durch Dieter Koepplin bis zum Amtsantritt von Katharina Schmidt im Herbst 1992 sowie des plötzlichen Todes des langjährigen Adjunkten Klaus Hess im Frühjahr 1992 war keine geordnete Übergabe der Akten an das Archiv erfolgt. Zudem erwies sich die Ablagepraxis der Folgejahre als uneinheitlich und teilweise unübersichtlich, da der bestehende Registraturplan nicht konsequent beachtet und mehrfach abgeändert worden war.

Die Ausgangslage des Projekts war deshalb besonders herausfordernd. Zunächst mussten sämtliche Bestände zusammengeführt und gesichtet werden, um die provenienzrelevanten Akten überhaupt identifizieren zu können. Die Unterlagen wurden an verschiedenen Standorten in Hängeregistern, Ordnern und losen Konvoluten aufgefunden. Sie waren überwiegend nur rudimentär geordnet und meist unzureichend beschriftet. Teilweise fanden sich jedoch Registraturplan-Nummern, die erste Hinweise auf die ursprüngliche Ablagestruktur lieferten. Das gesamte Material wurde bereits 2024 gesichtet und bewertet, finanziert durch Mittel der Rahmenausgabenbewilligung für aktive Provenienzforschung des Kantons Basel-Stadt. Zu Projektbeginn konnte deshalb unmittelbar mit der inhaltlichen Verzeichnung der als relevant bewerteten Akten auf der Grundlage des bestehenden Archivplans begonnen werden. Begünstigt wurde dies dadurch, dass auf eine etablierte technische Infrastruktur zurückgegriffen werden konnte.

1.2. Projektablauf

Die als provenienzrelevant identifizierten Akten wurden auf der Grundlage des bestehenden Archivplans strukturiert sowie konservatorisch und physisch aufbereitet. Die vollständige und detaillierte Verzeichnung erfolgte nach sachsystematischen Prinzipien in verschiedenen Serien unter Berücksichtigung des ISAD(G)-Standards bis auf Dossierstufe. Hierfür wurde die Museumsdatenbank MuseumPlus genutzt, die eine Verknüpfung der Archivdatensätze mit Werken der Sammlung (Objektdatensätze), Ausstellungen des Hauses (Ausstellungsdatensätze) sowie den Provenienzdatensätzen ermöglicht.

Die Erschliessung konzentrierte sich zunächst auf Akten, die dem Bestand «O Gemäldegalerie» zugeordnet werden konnten. Dazu gehörten Unterlagen zu eigenen Erwerbungen sowie zu Deposita, also zu Werken, die dem Haus zeitweise als Leihgaben überlassen und später entweder zurückgegeben oder dauerhaft in die Sammlung aufgenommen wurden. Diese Akten sind für die interne Provenienzforschung von zentraler Bedeutung. Anschliessend wurden

Unterlagen verzeichnet, die primär für externe Provenienzforschende von Interesse sind. Dazu zählen Akten zu nicht realisierten Angeboten, das heisst zu nicht vollzogenen Ankäufen, Legaten und Schenkungen, sowie Unterlagen mit Auskünften und Beurteilungen zu fremden Werken. Danach erfolgte die Verzeichnung der Serien, die im Bestand «F Direktion und Sekretariat» zu verorten sind. Dazu gehören die Dokumentation zu Persönlichkeiten, die für die Öffentliche Kunstsammlung von Bedeutung waren und/oder mit denen die Direktoren über einen längeren Zeitraum in persönlichem Kontakt standen, sowie die sogenannten Tageskopien (chronologisch geordnete Kopien der ausgehenden Korrespondenz) und schliesslich die nach den Amtszeiten der jeweiligen Direktor:innen gegliederte Direktionskorrespondenz.

Im Zuge der Verzeichnung wurden vornehmlich Doubletten, aber auch einige wenige Faszikel kassiert, die keinen bleibenden Archivwert hatten. Als wichtigste konservatorische Massnahme wurden die Umlagerung der Akten in staub- und säurefreie Jurismappen und Schachteln sowie die Entfernung von Plastikhüllen umgesetzt. Daneben wurden auch zahlreiche Dokumente gesichert, die auf Thermopapier gedruckt worden waren. Ausserdem wurden Fotografien in Pergaminhüllen und Künstlerautografen in separate Mappen eingelegt.

Im Laufe der Arbeiten kam es zu Funden von bedeutenden Unterlagen, die jedoch nicht den Sammlungsbestand der Galerie betreffen. So konnten mehrere Faszikel an das Kupferstichkabinett übergeben werden, um die Akten zu Erwerbungen und Legaten von Werken aus diesem Sammlungsbestand zu ergänzen beziehungsweise neu anzulegen. Ebenso konnte etwa ein Aktenfund an den Basler Kunstkredit übergeben werden, der die dortigen Unterlagen ergänzt.

Die Reorganisation und Verzeichnung der Bestände wurden von der wissenschaftlichen Mitarbeiterin, Dr. Jennifer Rath, übernommen. Der Leiter von Bibliothek und Archiv, Rainer Baum, übernahm die Projektkoordination und ergänzende Recherchearbeiten.

1.3. Publikation der Resultate

Die Projektergebnisse werden in Form eines Findmittels (PDF) auf der Website des Museums veröffentlicht. Es erschliesst sämtliche provenienzrelevanten Akten aus dem Zeitraum von 1981 bis 2016 im Archiv des Kunstmuseums Basel, in dem es die erarbeiteten Angaben zu Form, Inhalt, Umfang und Ordnungsstruktur auf den Verzeichnungsebenen Serie beziehungsweise Teilserie aufführt. Damit können Forschende einen Überblick über die Bestände gewinnen, deren Relevanz für ihre Fragestellungen beurteilen und auf dieser Basis gezielte Anfragen an das Archiv richten. Dank der vertieften Verzeichnung in der Datenbank können diese effizient und adressatengerecht unter Wahrung des Datenschutzes bearbeitet werden. Relevante Informationen und entsprechende Akten werden dann zeitnah analog oder digital bereitgestellt.

2. Zusammenfassung/Wirksamkeit des Projektes

Die systematische Zusammenführung und Erschliessung der provenienzrelevanten Akten aus dem Zeitraum 1981–2016 hat eine unverzichtbare, methodische Grundlage für die Erforschung der Bestände des Kunstmuseums Basel geschaffen. Die Tiefenerschliessung von Korrespondenzen, Rechnungen, Zollunterlagen etc. ermöglicht es, frühere Besitzverhältnisse aufzuklären, Sammlungseingänge präzise nachzuvollziehen und potenzielle Ansprüche Dritter proaktiv zu identifizieren. Durch das Projekt stehen diese bislang unzugänglichen Quellen der internen Provenienzforschung nun vollumfänglich und strukturiert zur Verfügung.

Die Wirksamkeit des Projekts strahlt jedoch weit über das eigene Haus hinaus: Da das bearbeitete Aktenkorpus bewusst breit angelegt wurde – und auch Angebote sowie Auskünfte zu Fremdwerken umfasst –, verbessert sich die Quellenlage auch für externe Forschende signifikant. Das neu erstellte Findmittel orientiert über das vorhandene Archivmaterial und erleichtert den zielgerichteten Zugang zu Akten. Dabei erlaubt die detaillierte Verzeichnung eine selektive, materialschonende Aushebung der Originale und bildet die strategische Basis für zukünftige, ressourcenschonende Digitalisierungsmassnahmen.

Über die reine Provenienzrecherche hinaus generiert die Erschliessung auch einen erheblichen Mehrwert für die Forschung zur Institution. Die Direktionskorrespondenzen eröffnen tiefgreifende Einblicke in die Transformation der Sammlungspolitik und Ausstellungspraxis des Basler Kunstmuseums. Die Akten belegen eine historische Praxis, in der Ausstellungen – anders als heute – primär Künstler:innen der eigenen Sammlung gewidmet waren. Für die Ära Christian Geelhaar wird dessen intensive Vernetzung mit dem US-amerikanischen Kunstmarkt und Museen als Motor der Sammlungserweiterung greifbar. Die Unterlagen von Katharina Schmidt dokumentieren nicht nur die administrativen Herausforderungen einer langen Interimsphase und personeller Vakanzen, sondern zeugen von der institutionellen Auseinandersetzung mit den Washingtoner Prinzipien und der Bergier-Kommission. Die Amtszeit von Bernhard Mendes Bürgi markiert schliesslich die Etablierung einer eigenständigen Struktur für Provenienzanfragen sowie den administrativen Primatwechsel vom analogen zum digitalen Zeitalter.

Insgesamt schafft das Projekt die Voraussetzungen für eine langfristig wirksame Provenienz- und Institutionsforschung, stärkt die Transparenz der musealen Sammlungsgeschichte und erweitert die wissenschaftliche Nutzbarkeit des Archivs weit über die Grenzen des Hauses hinaus.